Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 60 (1989)

Heft: 5

Artikel: Tagungsbericht des Vereins Bernischer Heimleiter im Fellergut : Jugend 1989 : ihre Fragen - unsere Antworten

Autor: Poncet, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-811134

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tagungsbericht des Vereins Bernischer Heimleiter im Fellergut

Jugend 1989: Ihre Fragen – unsere Antworten

Die traditionelle Fellergut-Tagung des Vereins Bernischer Heimleiter vom 6. März 1989 war dem Thema «Jugend» gewidmet, welches sowohl auf Heim – als auch auf Versorgerseite auf reges Interesse stiess. Vereinspräsident *Paul Bürgi* durfte die Tagung vor einem vollbesetzten Saal eröffnen.

Aufwachsen ist heute schwieriger

Die Einführung ins Thema besorgte *L. Criblez* mit einem Grundsatzreferat. Anhand von einigen Zitaten (das älteste ist 2700 Jahre alt) zeigte er, dass das Vertrauen der Erwachsenen in die Jugend seit jeher eher klein und getrübt war. Gerade die Beschäftigung mit der Geschichte der Jugend ist hilfreich und kann viele Probleme relativieren helfen, zum Beispiel die Frage: Unterscheidet sich eine Generation, die mit TV und Video aufwächst, von einer früheren?

Die Erwachsenenwelt wurde immer vermittelt, seit der Aufklärung aber zunehmend durch Arrangements und vor allem didaktisierend (heute für morgen). Schon damals war ein 16jähriger von Natur zwar ein Mann, bürgerlich aber erst ein Kind. Es musste künstlich die Lebensphase Jugend geschaffen werden, die Zeit des Statuserwerbs, des Hineinwachsens in die Erwachsenenwelt.

Die Geschichte der Jugend zeigt auch Konstanten, zum Beispiel die Ansicht der Erwachsenen, sie verstünden die Jungen gut; denn schliesslich seien sie auch einmal jung gewesen. Der Referent nannte dies eine arrogante Haltung, mit welcher sich die Erwachsenen vor der Anstrengung des Verstehens entbinden.

Im letzten Teil des Referates versuchte Criblez mit 12 Thesen auf die Frage zu antworten, warum Aufwachsen heute schwieriger ist. Das bisher Selbstverständliche, dass die Jugend «heute für morgen» lernt, gerät zunehmend ins Wanken. Die Lebensphase der Jugend müsste also neu definiert werden. Erwachsensein ist für Jugendliche gar nicht mehr attraktiv. Die anstrebenswerten Ziele des Erwachsenenlebens – von der Mode bis zur Sexualität – sind in der Jugend ohne die mühsamen Seiten der Verantwortung auch schon zu haben. (Das Referat wird im Fachblatt veröffentlicht werden.)

Ausschnitte aus zwei Video-Filmen illustrierten die Thesen aus dem Vortrag und zeigten deutlich, dass es *die* Jugend nicht gibt. Im Saal kam wohl niemand um das persönliche Betroffensein herum: Im einen Film diejenigen Jugendlichen, die uns ärgern und zu schaffen machen; die Unzufriedenen, die politischen Dienstverweigerer, die Zaffer. Im andern die angepasst Lächelnden, die uns aber nicht minder ärgern, weil sie uns mit ihren Wertvorstellungen *unserer* Konsum- und Wegwerfgesellschaft auch einen Spiegel hinhalten. Ihr Ziel ist nicht die politische und soziale Veränderung, sondern: Geld, eleganter Anzug, hübsche Frau, weisser Sportwagen, Aktenköfferchen.

Die kantonale Jugendkommission

Der Vorsteher des kantonalen Jugendamtes, *P. Kaenel,* legte zunächst die politische Geschichte der Kommission dar – sie geht bis ins Jahr 1930 zurück. In der 21 Mitglieder zählenden Kommission, die eine Plattform der Jugend- und Familienhilfe ist, sind die Jugendlichen selber zwar nicht vertreten. In den Subkommissionen, in denen auch Nichtmitglieder beigezogen werden, ist ihre Mitarbeit aber erwünscht.

In einem zweiten Teil erzählte der Jugendsekretär, *H. Ochsenbein,* der Ombudsmann für alle Gebiete der Jugendhilfe, aus seiner Arbeit. Die sattsam bekannten Sätze wie «es löscht mir ab» oder «es stellt mich auf» erachtet er bei Jugendlichen als durchaus normal. Er sieht seine Arbeit dort, wo es heisst «es scheisst mich an».

Auf besonderes Interesse stiess die Vorstellung der Broschüre «Jugend in ihrem Umfeld . . . anhand eines schwierigen Beispiels.» Darin wird versucht, die Geschichte Zaffarayas ohne zu werten darzustellen und Hilfen zu geben für den Umgang mit solchen oder ähnlichen Bewegungen. Sie soll Jugendhilfe-Einrichtungen eine Stütze sein, mit dem Subito-Gedanken vernünftig zu leben. (Eine neue Auflage der gefragten Broschüre ist in Vorbereitung.)

Bezug zum Heim

Mit drei Rollenspielen gelang es *N. Vital,* Heimleiter, *Charlotte Gruner und Antoinette Rast,* beides Nachbetreuerinnen, bei allen Anwesenden Szenen und Gespräche aus der eigenen Praxis schmunzelnd wachzurufen. Mit bekanntesten alltäglichen Problemen wie unangepasste Kleidung, Raucher-Regeln, eigene Wohnung des Lehrlings stellten sie die kaum zu beantwortenden Fragen der Praxis in den Raum: Wie gehen wir mit der Forderung der Jugendlichen nach eigenen Freiräumen um? Aber eben: Freiräume, die nicht von Erwachsenen bestimmt und beurteilt sind? Steht der erfolgreiche Lehrabschluss vor oder nach unordentlicher Kleidung oder eigener Kleinwohnung? Ist das äussere Ansehen der Institution wichtiger als Jugendliche, die vor der Haustüre rauchen dürfen? Der Vormund beurteilt es anders als die Erzieherin und nochmals anders der Heimleiter. Da soll der Erziehungsauftrag erfüllt werden mit Erzieherinnen voller Idealen und Erziehern, die Utopien über Bord geworfen und keine Lust mehr an Experimenten haben. – Lauter Fragen, die genug Gesprächsstoff lieferten für das Mittagessen.

Zusammenfassung:

Erwachsene und Jugendliche auf der Suche nach Sinn

Nach dem gemeinsamen Mittagessen rundete Pfarrer *H. U. Balmer* in einem Vortrag, den er mit persönlichem Betroffensein zu verbinden wusste, die Tagung ab. Der Referent ist selber verwurzelt in der Landwirtschaft und hat viel Erfahrung in der Drogenberatung und Kurstätigkeit.

Sinnfindung geschieht in Krisenzeiten, Einbrüchen und Zusammenbrüchen, und diesen können wir bei aller Abwehr nicht ausweichen, sonst bringt sie uns das Leben mit Schwierigkeiten, Krankheit, Tod. Nehmen wir uns die Zeit, zu uns selber zu kommen? Ausweichen führt in die Entfremdung, Standhalten in die Beziehung zu mir und zu andern. Wo wir fähig sind zu trauern, Abschied zu nehmen (zum Beispiel auch von Normen, die *einmal* hilfreich waren), erfolgt Identitätszuwachs, und damit hat Sinnfindung zu tun.

Eher kritisch wirkten für uns Erziehungsprofis die Ausführungen zur Liebe; denn wo Liebe und Verlässlichkeit erfahren wird, wird auch Sinn erfahren. Aber eben: *erfahren, nicht reden davon. Hast* du mich gern, oder nur, weil es Dein Beruf ist? Damit verbunden kam auch eine politische Dimension zum Ausdruck: Menschen, die glücklich sind, das heisst Sinn erfahren, sind weniger manipulierbar. Lernen wir wieder, einander zu grüssen und zu umarmen, zu streiten, feiern, kämpfen, ausrufen, singen, tanzen! So ist Dasein sinnlich, sinnig, sinnvoll.

Für Balmer spiegelt sich in der Jugend unsere ganze Erwachsenengesellschaft, und unser Ärger über die Jugend besteht darum, weil die Jugendprobleme die unsrigen sind. – Diese Aussage schlug die Brücke zum Vortrag am Vormittag und zu den Zeilen auf der Einladung von Tagungsleiter *Christian Bärtschi:* Jugend ist doch wohl nichts anderes als das Spiegelbild unserer eigenen Sicherheit oder Unsicherheit, unserer Hoffnung oder Resignation, unseres Vertrauens oder unserer Angst.

Rudolf Poncet

Die SZH im Jahre 1988

Aus dem Jahresbericht 1988 der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik fassen wir nachfolgend die wichtigsten Arbeitsschwerpunkte zusammen.

1. Ausbildungs- und Berufsfragen von Heilpädagogen

Ein beträchtlicher Teil der von uns erteilten Auskünfte betrafen Fragen zur heilpädagogischen Aus-, Fort- und Weiterbildung im In- und Ausland. Dem gleichen Zweck diente der Veranstaltungskalender der SZH. Auf Anregungen von verschiedenen Seiten hat die SZH für die Beurteilung von Ausbildungsausweisen auf dem Gebiet der Heilpädagogik und ihrer Nachbargebiete Richtlinien erarbeitet. Es sind drei Beurteilungskommissionen für folgende Bereiche zusammengestellt worden: 1. schulische und ausserschulische Heilpädagogik; 2. Logopädie; 3. Psychomotorik.

Die SZH führte auch in diesem Jahr das Sekretariat des Verbands der Heilpädagogischen Ausbildungsinstitute der Schweiz (VHpA) und arbeitete in VHpA-Arbeitsgruppen mit.

2. Früherziehung

Im Ressort Früherziehung konzentrierte sich die Arbeit im vergangenen Jahr vor allem auf das *BES-Projekt Früherziehung.* Der Bericht wird der EDK-Kommission «Heilpädagogische Früherziehung» als Arbeits- und Diskussionsgrundlage dienen.